

NACHWEISE AUS CARL BOETTICHER,
DER BAUMKULTUS DER HELLENEN (1856)

mitgeteilt von Jing Huang

*Der Gottesdienst der Griechen, KGW II 5.517, Z. 10–14:*¹

An dem heiligen Ölbaum der Athene wurden purpurne u. weiße Binden unterschieden geknüpft: mit den Purpurbinden wurden die Erstlinge der Früchte aufgehangen, jedoch so daß in einem Zwischenraum von 2 Fuß weiße Binden sie trennten.

Vgl. *Carl Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt, Berlin 1856, S. 109 f.:*

Hier heisst es: dass an dem keuschen Baume purpurne und weisse Binden unterschieden geknüpft würden, mit den Purpurbinden seien die Erstlingsgaben der Früchte aufgehangen, jedoch so dass in einem Zwischenraum von 2 Fuss weisse Binden sie trennten⁸).

8) Stat. Thebaid. 7, 35 f., von Athena und ihrem heiligen Baume redend:

..... ab arbore casta
Nectent purpureas niveo discrimine vittas,
Pervigilemque focus ignem longaeva sacerdos
Nutriet etc.

wozu Luctatius: castam arborem dicit, id est in qua purpureis nexibus omnia supra dicta (sc. omnium frugum pomorumque primitiae) pendeabant; quae tamen interiectis duobus pedibus candida fila discriminabant. Dies geht nur auf den Stamm des Ölbaumes, nicht aber auf eine *verbena* wie die Eiresione, obwohl diese gleichfalls rothe und weisse Binden hatte.

Der Gottesdienst der Griechen, KGW II 5.517, Z. 15–17:

Unter ἡμεροκα<λ>λές verstehen die Athener die purpurfarbene Binde, welche gebraucht wird zu Sühnungen u. Reinigungen; Purpur bedeutet die Farbe des Blutes.

Vgl. *Carl Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt, Berlin 1856, S. 373 f.:*

Sicher war dies die wollene purpurfarbene Binde Hemerokalles, da Purpur die Farbe des Blutes bedeutet, welche überall die Wolle trägt die zu Sühnungen und Reinigungen verwandt wird. Hemerokalles, heisst es, sei purpurfarben gemachte Wolle welche die Athenäer bei den heiligen Verrichtungen gebrauchten¹⁶⁰) [...].

160) Etym. M. Ἡμεροκαλλές. Οὐκ ἔστιν ἄνθος, ἀλλὰ φοινικοῦν ἔριον διαπεποικιλμένον, ᾧ χρῶνται πρὸς τὰς ἱεροουργίας Ἀθηναῖοι. – Hesych. ἡμεροκαλές, ἐρίου βάμμα φοινικοῦν.

1 Alle Angaben in der KGW-Ausgabe, die von Nietzsches Quellen fragwürdig abweichen, habe ich am betreffenden Manuskript P-II-14b (vom Hauptteil II §. 5 bis zum Ende), das im Goethe- und Schiller-Archiv unter der Archiv-Signatur GSA 71/101 aufbewahrt ist, geprüft. Ich danke dem Goethe- und Schiller-Archiv für die Genehmigung zur Verwendung des unveröffentlichten Archivmaterials.

Der Gottesdienst der Griechen, KGW II 5.517, Z. 18–21:

Clem. Al. Strom. p. 302 Sylb. sagt, daß rothe Wolle zur Reinigung gewisser Befleckungen gebraucht worden sei. Der aus wollenen Strängen gedrehte Ballen, mit welchem man die Kultusbilder reinigte ὄρθαπτον, bestand aus rother Wolle.

Vgl. Carl Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt, Berlin 1856, S. 374:

Clemens¹⁶¹⁾ bestätigt dass rothe Wolle zur Reinigung gewisser Befleckungen genutzt werde [...]. Selbst der heilige aus wollenen Strängen gedrehte Ballen mit welchem man die Kultusbilder reinigte, Orthapton genannt, bestand aus rother Wolle^{162b)}.

161) Clem. Alex. Stromat. 7, § 26, p. 302, 50 Sylb.

162b) Pollux 5, 69.

Der Gottesdienst der Griechen, KGW II 5.517, Z. 21–24:

Die εἰρεσιώνη ist ein Zweig des Lorbeers oder Oelbaums mit rother u. weißer Wollenbinde umwunden u. mit Erstlingsfrüchten behangen ein „Erndtekrantz“ [...]

Vgl. Carl Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt, Berlin 1856, S. 393:

Die Eiresione ist ein Zweig des Lorbers oder Ölbaumes mit rothen und weissen Wollenbinden (στέμμα λευκὸν καὶ φοινικοῦν) umwunden und mit ausgezeichneten Erstlingsfrüchten (ἀκρόδρανα) behangen, also ein Bittzweig und Erntekranz zugleich [...]

Der Gottesdienst der Griechen, KGW II 5.517, Z. 27–32:

Wenn Libanius sagt daß alle Mysten zu Eleusis geweihter Hand u. reinen Sinnes seien, so war das Symbol der Weihe die Umbindung des rechten Hand- und Fußknöchels mit krokosfarbenen Binden; die kabirischen Mysten mußten die Hüften mit einer solchen Tänia, als Zeichen ihres gottgeweihten Leibes, umgürten.

Vgl. Carl Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt, Berlin 1856, S. 43:

Die heiligen Binden, vittae, taeniae, als Zeichen der Heiligung¹⁵⁾ bedürfen nicht des Erweises [...]

¹⁵⁾ Denn diese Ausstattung [sic!] mit Binden ist ein ursprüngliches Symbol der Gottesweihe; nud [sic!] wenn Libanius (Declam. 19) sagt dass alle Mysten zu Eleusis geweihter Hand und reines Sinnes wären, so war das Symbol dieser Weihe die Umbindung des rechten Hand- und Fußknöchels mit krokosfarbenen Binden; gerade wie die Kabirischen Mysten die Hüften mit einer solchen Tänia, als Zeichen ihres gottgeweihten Leibes, umgürten mußten; Photius Κροκοῦν und Meurs. Eleus.

Der Gottesdienst der Griechen, KGW II 5.517, Z. 33 – KGW II 5.518, Z. 8:

Der Bittzweig des Schutzfliehenden ἰκετηρία: der Gedanke ist daß auf den heiligen Zweigen, nam. dem Oelzweig der Gottesfriede ruht. Ein Oelzweig, mit weißer wollener Binde consecrirt, wie ihn die Eleusinier² Scheu gebietend dem Tyrannen Aristotimos entgegenhalten, Symbol der supplicatio, Abwehrmittel von Schaden u. Gewalt. Der Mensch ist durch ihn unantastbar, im Schutz jeder Gottheit dadurch, namentl. des Zeus. „Fasset die λευκοστεφεῖς ἰκετηρίας, den Schmuck des Zeus“ räth Danaos den Schutzfliehenden Aesch. suppl. 189. Nach Polybios bedeutet er so viel für Hellenen wie der Heroldstab für Barbaren.

Vgl. Carl Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt, Berlin 1856, S. 400f.:

Noch einer Anwendung des Zweigtragens muss hier gedacht werden [...]; dies ist das Tragen des Bittzweiges der Schutzfliehenden, ἰκετηρία, *velamenta*, bei welchem der Gedanke des Gottesfriedens der auf heiligen Zweigen, namentlich dem Ölzweig ruhte, in grösster Unmittelbarkeit und Schärfe hervortritt. Ein Ölzweig mit heiliger weisser wollener Binde consecrirt²) ist bei den Alten zu jeder Zeit und in jedes Menschen Hand ein Symbol der Supplicatio, des Bittflehens im schutzflüchtigen Zustande und ein Abwehrmittel von Schaden und Gewalt. [...] Wer diesen Zweig in der Hand führt ist für alle menschliche Gewalt unantastbar und im heiligen Schutze jeder Gottheit, vornemlich aber des allwaltenden Zeus, der schon in einem uralten Spruche aus Dodona gebot: Schlage nicht mit dem Schwerte die Schutzfliehenden, sie sind heilig und unverletzlich³). „Fasset den weiss umwundenen Ölzweig,“ räth daher Danaos den Schutzfliehenden bei Aeschylus⁴) „des hochheiligen Zeus Schmuck.“ Daher konnte Polybios⁵) erklären: der mit Binden gekränzte Ölzweig habe dieselbe Bedeutung des Friedens und der Freundschaft für die Barbaren als der Heroldstab bei den Hellenen.

2) Wie ihn bei Plutarch (*de mulier. virt. etc.*) die Eleerinnen Scheu gebietend dem Tyrannen Aristotimos und seinen Trabanten entgegenhalten. [...]

3) Paus. 7, 25, 1.

4) Aeschyl. *Supplic.* 189 λευκοστεφεῖς ἰκετηρίας.

5) Polyb. 3, 52, 3 θαλλοὶ καὶ στέφανοι σχεδὸν πᾶσι τοῖς βαρβάροις εἰσι συνθήκαι φιλίας.

Der Gottesdienst der Griechen, KGW II 5.518, Z. 30f.:

Man trat mit entzündeten Fackeln unter den Baum von Dodona.

Vgl. Carl Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt, Berlin 1856, S. 49:

Ein nächstliegendes Beispiel giebt [...] eben so die Dodonäische Eiche wo das Auslöschten oder Wiederentzünden der Fackeln in dem heiligen Weihequelle Anapauomenos des Baumes deutlich sagt dass man mit entzündeten Fackeln unter den Baum trat.

Nietzsche entlieh Boettichers Buch, das er in der Gottesdienst-Vorlesung erwähnt (Der Gottesdienst der Griechen, Einleitung §. 9, KGW II 5.397), zweimal (am 9. Juli und am 21. September

2 Alle drei Ausgaben, GOA, MusA und KGW, drucken „Eleusinier“; in Nietzsches Handschrift steht die Angabe „Eleerinnen“, was richtig ist, wie die von Bötticher angegebene Quelle Plut. Mor. 251E-F beweist.

1875) aus der Basler Universitätsbibliothek (Luca Crescenzi, *Verzeichnis der von Nietzsche aus der Universitätsbibliothek in Basel entliehenen Bücher (1869–1879)*, in: *Nietzsche-Studien 23* (1994), S. 388–442, hier S. 432f.). Zu Nietzsches Rezeption von Boettichers Werk vgl. Andrea Orsucci, *Nachweise aus F. A. Lange, Hesiod, Montaigne, B. Gracián, G. F. Schömann, E. Dühring, J. Lubbock, H. Nissen, K. Boetticher, W. Mannhardt, R. Foerster, J. Brandis, K. Müllenhoff, F. C. Movers, W. H. Roscher und A. Holtzmann*, in: *Nietzsche-Studien 23* (1994), S. 443–479, hier S. 449; Andrea Orsucci, *Nachweise aus H. Nissen, E. B. Tylor, K. Boetticher und G. F. Schömann*, in: *Nietzsche-Studien 24* (1995), S. 358–399, hier S. 369–375, 387–395; Andrea Orsucci, *Orient – Okzident. Nietzsches Versuch einer Loslösung vom europäischen Weltbild (Monographien und Texte zur Nietzsche-Forschung, Bd. 32)*, Berlin / New York 1996, S. 6f., 26f., 70f., 109–111, 115; Johann Figl, *Nietzsche und die Religionen*, Berlin / New York 2007, S. 245, 250, 252.